



Sagenschätze

Aletsch-Arena

Neben, über und am Aletschgletscher liegen die Dörfer Riederalp, Bettmeralp, Fiesch, Fieschertal, Lax und Mörel-Filet.

Wer schon am grossen Aletschgletscher stand, kann sich fragen, wer in aller Welt will in der Nähe dieser zwar wunderbar erhabenen, aber doch lebensfeindliche Eiswelt leben?

Die Walser wollten es.

Ein zähes, allemannisches Gebirgsvolk, welches im 9. Jhd. vom Berner Oberland ins Wallis kam. Eine eigenständige Gemeinschaft, welche den Bergwelten eine freie Lebensmöglichkeit abtrotzte. Sie hatten ein starkes Rechtsempfinden, Treue zu den Bräuchen und ihrer Herkunft, und Loyalität gegenüber den Herrschenden. Da sie sich in den (oftmals) unbesiedelten Hochtälern niederliessen, waren sie gern gesehene Untertanen. Ihnen wurde gestattet, eigene Rechts- und Volksbräuche zu pflegen. Um den Aletschgletscher, wie bei allen Walsersiedlungen, hielt sich eine reiche Sagen- und Erzähltradition. Auch wenn die Walser durch Hunger oder Elementarnot immer wieder gezwungen waren, in andere Täler zu ziehen, ihre Geschichten nahmen sie mit.

Ein grosses Thema in der Sagenwelt rund um den Aletsch ist der

Gletscher.

Er ist der Aufenthaltsort von Dämonen und büssenden Seelen. Zauberer und Geister wurden vom Pfarrer in den Gletscher gebannt. Ist die Zahl der in den Gletscher verdamnten Seelen gross, so muss er sich ausdehnen; geht er zurück, so sind viele erlöst. Der Gletscher donnert und kracht, wenn Menschen, die zügellos gelebt haben, dorthin kommen, um ihre Sünden abzubüssen. Die armen Seelen haben im Gletscher die grimmigste Kälte zu erdulden.

Die Mythologie erzählt uns folgendes:

Auf dem Gletscher sieht ein Jäger zwei arme Seelen; die eine, bis an den Hals eingefroren, singt und ist fröhlich, die andere, der nur die Zehen eingefroren sind, klagt, weil ihr Leiden jetzt erst beginnt.

Ebenso freut sich eine ganz in Eis eingefrorene Gletscherjungfrau, dass bald ihre Erlösung naht, obwohl es, den schwierigen Bedingungen zufolge, noch ein paar hundert Jahre dauern kann.

Ein anderer Jäger begegnet auf dem Gletscher einer barfüssigen Dame: ihre Eltern haben sie verzärtelt, so dass sie nie zu Fuss gehen musste, jetzt muss sie sieben Jahre im Gletscher Busse tun; ihr Leib liegt noch warm in Mailand.

Vorrückende Eismassen

Die Vergletscherung im Alpenraum begann vor mehr als 11 000 Jahren. Die Eiszeit war eine grosse klimatische Veränderung. Interessanterweise beschreibt Platon ebenfalls in dieser Zeit den Untergang von Atlantis, dem mythischen Inselreich. Auch die grosse Flut, welche in verschiedenen Mythen als «Sintflut» beschrieben wird, soll in diesem Zeitraum passiert sein. Innerhalb einer Generation wuchsen Gletscher, stieg an einigen Orten der Wasserspiegel und es versanken Kulturen. Der Aletschgletscher ist das grösste, lebendige Zeugnis einer Epochalen Umwälzung und von über 10 000 Jahren gemässigten Klimas, mit neuen Kulturmöglichkeiten. Kein Wunder, wenn in den Sagen um die Gletscher so viel Mystisches lebt.

Die Vergletscherung folgt eigenen Gesetzen. Es gab Zeiten, da wuchsen Gletscher von Jahr zu Jahr bis zu 40 Meter. Mit allerlei kirchlichen und abergläubischen Ritualen bannte man den Gletscherverlauf. Vor ca. 400 Jahren, in der «kleinen Eiszeit» (eine andauernde Temperatursenkung von 1–2 Grad), wuchsen die Eismassen enorm. Schuld war, wie so oft in den Sagen, der Lebenswandel der Menschen.

Literatur: Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens:
Sagenmotive aus: Jegerlehner, Walliser Sagen; Englert-Faye, Alpensagen;
Talbuch Lauterbrunnental, Hans Michel;

